

INTERVIEW: PETER ADRIAN UND JAN GLOCKAUER

IHK: Eher Ausdauer- als Kampfsportart

Fachkräftemangel, Bürokratie und der schleppende Ausbau der Infrastruktur, die IHK-Spitze bleibt an Herausforderungen dran.

TRIER Zum ersten Mal seit vielen Jahren zeigt die regionale Wirtschaft eine leichte Abkühlung. Mit dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer (IHK) Trier, Peter Adrian, und dem IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Glockauer sprach TV-Redakteur Heribert Waschbüsch über die kommenden Aufgaben und die wirtschaftlichen Aussichten.

Im Herbst steht die nächste Wahl zur IHK-Vollversammlung an. 28 500 IHK-Mitglieder haben die Gelegenheit, ihr Parlament zu wählen. Herr Adrian, stellen Sie sich wieder zur Wahl?

ADRIAN Ich bewerbe mich erneut für einen Sitz in der Vollversammlung und hoffe, dass ich gewählt werde. Ich würde auch gerne wieder im Präsidium mitarbeiten. Das entscheidet aber die noch zu wählende Vollversammlung.

Zum ersten Mal wird diese Wahl online möglich sein. Herr Glockauer, rechnen Sie mit einer höheren Wahlbeteiligung?

GLOCKAUER Die Möglichkeit, online wählen zu können, war ein ausdrücklicher Wunsch unserer aktuellen Vollversammlung. Wir werden damit moderner und folgen dem Trend der Digitalisierung. Ob dadurch auch die Wahlbeteiligung signifikant steigt, müssen wir abwarten. Aber auf jeden Fall wird die Wahl für unsere Mitglieder dadurch einfacher.

Wie hoch war bisher die Wahlbeteiligung?

GLOCKAUER Bisher waren es zwischen zehn und zwölf Prozent. Doch die Wahlbeteiligung einzelner Branchen variiert sehr stark; die Vertreter der im Handelsregister eingetragenen Unternehmen beteiligen sich zu etwa 30 Prozent.

Die einzelnen Branchen wählen je nach Gewichtung ihre Zahl der Vollversammlungsvorteiler ...

GLOCKAUER Die Zusammensetzung der Vollversammlung ist ein Spiegelbild unserer regionalen Wirtschaft. Und die verteilt sich auf acht Branchen in fünf Regionen. Insgesamt wählen wir diesmal 43 Mitglieder, eines mehr als zuvor, weil die Energiewirtschaft durch neue Betriebe in der regenerativen Energie gewachsen ist. **ADRIAN** Außerdem hat sich die Dienstleistungsbranche in den vergangenen Jahren positiv entwickelt, während der Industriebereich in der Stadt Trier zurückgegangen ist.

Wie zufrieden sind Sie mit der Entwicklung der regionalen Wirtschaft in dieser Legislaturperiode?

ADRIAN Die letzten fünf Jahre fallen voll in eine Boomphase. Wir haben eine lange, positive Entwicklung hinter uns. Wir haben faktisch Voll-



IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Glockauer und IHK-Präsident Peter Adrian haben klare Vorstellungen, wie die Region wirtschaftlich vorankommt. Ein Punkt ist der zügige Ausbau der Infrastruktur. FOTO: HERIBERT WASCHBÜSCH

beschäftigung, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind gut und werden von unseren Mitgliedern immer noch positiv eingeschätzt, wenn auch eine erste Eintrübung zu erkennen ist.

Welche Herausforderungen, die Sie vor fünf Jahren bemängelt haben, haben sich nicht verbessert?

ADRIAN In der Infrastruktur hat sich bei den Großprojekten sogar in den vergangenen fünfzehn Jahren kaum etwas bewegt. Wir haben immer noch große Themen vor der Brust, die uns am Herzen liegen. Dazu gehören beispielsweise der Moselaufstieg, aber eben auch der Lückenschluss A 1. Aber es gibt Signale aus dem Verkehrsministerium, dass zumindest mittelfristig etwas vorangeht.

Der lange Aufschwung birgt für die Firmen aber auch ein Problem. Es wird immer schwerer, gutes Personal zu bekommen ...

ADRIAN Unsere ureigene Aufgabe ist es, jungen Menschen bei ihrer Berufsausbildung zu helfen. In dem Bereich sind wir gut aufgestellt und blicken auf eine positive Entwicklung. Wir haben zudem Maßnahmen umgesetzt, um Menschen mit Migrationshintergrund in Arbeit zu bringen. Daran und an vielen anderen Stellschrauben werden wir weiter arbeiten.

Das Thema Nummer eins für alle

Betriebe ist also der Fachkräftemangel ...

ADRIAN Das Thema hat immer mehr an Bedeutung gewonnen. Es gibt kaum ein Unternehmen, das damit keine Probleme hat. Darum müssen wir handeln! **GLOCKAUER** Wir kümmern uns intensiv um die Nachwuchswerbung, wir fördern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und werben für eine Beschäftigung von älteren Fachkräften und, was nun dazukommt: mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz werden wir uns auch noch stärker um die Beschäftigung von Nicht-EU-Bürgern bemühen. Wir haben bereits in jeder IHK ein Welcome-Center eingerichtet, in dem Unternehmen beraten werden, wie sie an Fachkräfte aus dem Ausland herankommen können.

Was macht die IHK konkret in der Aus- und Weiterbildung?

GLOCKAUER Unsere Untersuchungen zeigen, dass die Unternehmen insbesondere Mitarbeiter mit einer dualen Berufsausbildung suchen, idealerweise mit anschließender Weiterbildung. Wir legen deshalb nicht nur großen Wert darauf, die Ausbildungsbetriebe zu unterstützen, sondern auch beim Angebot passgenauer beruflicher Weiterbildung. Die Nachfrage nach solchen Angeboten ist sehr stark gestiegen. Viele Weiterbildungen bieten wir auch als sogenannte Webinare an. Eine sinnvolle Ergänzung in der Flä-

chenregion Trier.

Beim Werben um Fachkräfte ist die Konkurrenz groß. Zwischen den regionalen Kammern und Organisationen stimmt aber scheinbar die Chemie – oder?

GLOCKAUER Das ist ganz entscheidend dafür, um konkret etwas zu bewirken. In der Region Trier arbeiten die Verbände, wie der VTU und der Einzelhandelsverband, das Handwerk, die Arbeitsagentur und alle kommunalen Entscheider vertrauensvoll und Hand in Hand zusammen. Nur so profitieren alle davon.

Und doch ist es so, dass einige Firmen gar keine Fachkräfte mehr finden ...

GLOCKAUER Eine aktuelle Studie, die wir gemeinsam mit der Handwerkskammer und der Uni Trier vorgestellt haben, zeigt, dass Betriebe umso schwerer Arbeitskräfte finden, desto kleiner sie sind. **ADRIAN** ... und einige Branchen trifft es besonders hart. Hier engagieren wir uns dann entsprechend stärker.

Die Bundesregierung hat jüngst den Weg freigemacht für einen Mindestlohn für Azubis von rund 500 Euro im Monat. Ist das ein Problem für die IHK-Mitgliedsbetriebe?

ADRIAN Nein, das spielt bei der überwiegenden Zahl unserer Betriebe keine Rolle, da deren Auszubildende schon heute in der Regel ein Gehalt oberhalb der angedachten Mindestlohngrenze erhalten.

Das Gründungsgeschehen in der Region ist sicher ausbaufähig. Warum hinkt die Region hier anderen Regionen hinterher?

ADRIAN Ich denke nicht, dass wir da hinterherhinken. Sicher gründen junge Leute lieber in Ballungszentren wie in Berlin, München oder Frankfurt. Aber wir sehen aktuell eine positive Entwicklung. Wir könnten das sicher verstärken, wenn auch die Politik endlich helfen würde, die bürokratischen Hemmnisse für Gründer abzubauen. Zudem müssen wir wirtschaftliches Handeln in der Gesellschaft und in unseren Schulen höher bewerten und fördern.

Der hohe Bürokratismus ist aber nicht nur Gründern ein Dorn im Auge ...

ADRIAN Bei unseren Befragungen sagen unsere Unternehmen, dass sie bis zu 50 Prozent der Arbeitszeit für bürokratische Vorgänge aufwenden müssen.

GLOCKAUER Existenzgründungen sind in Zeiten, in denen die Arbeitslosigkeit niedrig ist, normalerweise rückläufig. Doch trotz unserer sehr guten Lage auf dem Arbeitsmarkt haben wir derzeit wieder mehr Gründungen. Unser Beratungsnetzwerk funktioniert, allerdings brauchen wir mehr Gewerbe- und Industrieflächen.

Standortpolitik ist ein Kernthema der Kammer. Fehlende Gewerbeflächen, der schleppende Ausbau der Infrastruktur – was fehlt Ihnen noch?

ADRIAN Wenn Sie sich die Entwicklung in der Region in den vergangenen 20 Jahren anschauen, sehen Sie eine positive Entwicklung im Landkreis Trier-Saarburg. Der Industriepark Föhren-Hetzerath verfügt über eine ausgezeichnete Verkehrsanbindung und große Flächen. **GLOCKAUER** Auch das AB-Kreuz Wittlich ist ein Beispiel dafür, was sich alles entwickeln kann, wenn a) Flächen zur Verfügung stehen, und b) die Infrastruktur passt. **ADRIAN** In Trier ist indes in den vergangenen Jahren zu wenig passiert. Der Oberbürgermeister bemängelt die zurückgehenden Steuereinnahmen. Doch in der Stadt fehlt das Potenzial, da es keine freien Gewerbeflächen gibt. Eines der letzten Projekte, über das diskutiert wurde, war der Handwerkerpark Feyen. Der wird jetzt mit Wohnungen zugebaut.

Aber dafür ist Trier die Handelsstadt schlechthin ...

ADRIAN Damit beschäftigten wir uns sehr intensiv. In Luxemburg rüstet der Handel massiv auf. Wir haben einen grundlegenden strukturellen Wandel im Handel, die Einzelhandelsrentabilität pro Quadratmeter Verkaufsfläche geht runter. Das hat Auswirkungen auf die Mietpreise, auf die Belegung in den Innenstädten. Wir haben Einzelhandelskonzepte, die nicht mehr funktionieren. Die Kaufhäuser müssen sich neu erfinden. Und in vielen Branchen haben wir einen enormen Druck durch die Konkurrenz im E-Commerce.

In unserer Flächenregion gibt es eine bunte Mischung von kleinen und mittleren Unternehmen, familiengeführte Traditionsfirmen, aber auch eine Reihe von verlängerten Werkbänken. Welche Chancen und Risiken bietet diese Mischung?

ADRIAN Ob Familien- oder Tochterunternehmen, es hängt von der Innovationsfreude und -fähigkeit des Unternehmens ab. Wir haben mehrere Hidden-Champions in der Eifel oder im Hunsrück, aber insge-

samt haben wir eine vergleichsweise schwache wirtschaftliche Struktur. Das sehen wir an unseren Kennzahlen, und das spüren die Städte und Kommunen an ihren Einnahmen.

Kann die Kammer bei dieser Mischung den Mitgliedern gerecht werden?

GLOCKAUER Wenn wir uns mit anderen Regionen im Land vergleichen, fehlen bei uns die ganz großen Player. Das ist für uns aber eher von Vorteil, denn die Herausforderung in unserer dünn besiedelten Gegend ist es, die Region auch als Wirtschaftsraum zu erhalten. Viele Unternehmer und ein Großteil der Beschäftigten haben eine hohe Bindung zu ihrer Heimat. Für uns geht es darum, den Menschen hier eine wirtschaftliche Zukunft zu bieten.

ADRIAN Wir sind vielleicht nicht die wirtschaftstärkste Region. Aber wenn man an die letzte Krise denkt, sind wir dort sehr gut durchgekommen. Wir sind ein Wirtschaftsraum, der von negativen Ereignissen nicht so stark gebeutelt wird, aber auch bei positiven Entwicklungen nicht so stark profitiert. Verlässlichkeit und Kalkulierbarkeit prägen die regionale Wirtschaft, eine Krise schlägt hier nie so durch.

Wir leben in einer sehr schönen Region, die Weinwirtschaft und der Tourismus entwickelt sich. Wie wichtig ist das aus Ihrer Sicht?

GLOCKAUER Die Vielfalt unserer Tourismusbranche, die sich vom Sternrestaurant bis zur Eckkneipe zeigt, hat für unsere Arbeit eine herausragende Rolle. Beispiel: Ausbildung. Wir unterstützen die Branche besonders, damit sie an die richtigen Azubis kommt. Das Thema Unternehmensnachfolge ist im Tourismus von großer Bedeutung. Hier haben wir eine Beratungsoffensive gestartet. Wir sind auf Landesebene an allen wichtigen Entscheidungen beteiligt. Mit unserem Projekt „HogaNext“ unterstützen wir Ausbildungsbetriebe ganz konkret, wie das Thema „Ausbildung“ besser gelingt. Wir haben gerade entschieden, dieses Programm zukünftig in ganz Rheinland-Pfalz umzusetzen. In Sachen Weinwirtschaft geht es für uns darum, die Verknüpfung mit der Gastronomie weiter zu fördern.

Sie haben vor der Kommunalwahl den Parteien ein Positionspapier mit Ihren Wünschen vorgestellt. Glauben Sie, dass Sie bei diesem Ausgang und veränderten Mehrheiten davon viel umgesetzt bekommen?

ADRIAN Das bleibt abzuwarten. Der Stadtrat und die Kommunalparlamente werden sich neu formieren. Die Wahl hat gezeigt, dass die Menschen die großen, übergeordneten Themen wie den Umweltschutz sehr ernst nehmen und dies bis in die kommunalen Gremien hineinragen. Wir sind mit unserem Positionspapier angetreten, um die Belange der Wirtschaft allen Parteien zu schildern. Nun werden wir mit allen den Dialog suchen. Wir hoffen, dass bei allen Parteien die Einsicht besteht, dass ohne eine funktionierende regionale Wirtschaft keine Möglichkeit besteht, etwas zu verbessern oder zu verändern. Dass die Wirtschaft sich auch anpassen muss und auf Aspekte Rücksicht nehmen muss, die vor Jahren noch gar nicht im Fokus gestanden haben, ist uns dabei auch klar. Unsere Themen kennen Sie: Wir haben Defizite in der Infrastruktur, wir brauchen Gewerbeflächen, wir müssen uns Gedanken über die Gestaltung der Innenstädte machen, wir müssen die Mobilitätsfragen angehen und vor allem die Fachkräftesicherung vorantreiben. Die Arbeit in der IHK ist eben mehr eine Ausdauer- als eine Kampfsportart.

INTERVIEW: HERIBERT WASCHBÜSCH

Produktion dieser Seite:
Heribert Waschbüsch



Die Industrie- und Handelskammer Trier in der Herzogenbuscher.

FOTO: HERIBERT WASCHBÜSCH